

Regionales Wirtschaften als patriotische Pflicht

Wie die Neue Rechte versucht, Einfluss auf die deutsche Postwachstumsbewegung zu nehmen

Kapitalismuskritik und Naturschutzbestrebungen innerhalb des Postwachstumsdiskurses sind für die Neue Rechte historisch anschlussfähig. Welche Argumentationslinien sind hier besonders naheliegend und welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus für eine emanzipatorische Postwachstumstheorie?

Von Yannick Passeick

Viele Jahrzehnte galt es in Deutschland als selbstverständlich, Themenfelder wie Naturschutz, Umweltschutz, alternative Lebens- und Wirtschaftsprojekte, sowie Kapitalismus- und Wachstumskritik der politischen Linken zuzuordnen. Diese Selbstverständlichkeit dürfte bei großen Teilen der entsprechend eingestellten Menschen noch immer vorherrschend sein, wenngleich in den letzten Jahren durch energische Aufklärungsarbeit auf rechte Vereinnahmungsversuche an verschiedenen Stellen hingewiesen wurde. Mitgliederstarke Naturschutzverbände wie der Naturschutzbund (NABU 2022) haben eigene Untersuchungen angefertigt und Verbände wie der Deutsche Naturschutzring (DNR 2020) verfassten deutliche Positionierungen gegen rechte Vereinnahmungen. Auch die Postwachstumsszene positionierte sich und thematisierte eine prinzipielle Gefahr der Vereinnahmung ihrer Anliegen, wie exemplarisch bei Eversberg (2018) oder Schmelzer/Vetter (2019) nachzulesen ist.

Derartige Publikationen, Stellungnahmen und Fortbildungen in den eigenen Strukturen können als Reaktion auf eine verstärkte Wahrnehmung rechter Aktivitäten verstanden werden. Das sollte allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Formen rechter Aktivitäten nicht neu sind. Mit einigem Recht berufen sich heutige extreme Rechte auf die historischen Wurzeln des Naturschutzes, die ihrer eigenen Ideologie recht nahekommen (vgl. Gläsel und Buzogány in diesem Band).

Postwachstum und die Neue Rechte

Mit Blick auf Diskurse über eine Postwachstumsökonomie lassen sich einige ideologische und historische Anknüpfungspunkte für die extreme Rechte, hier besonders die sogenannte

„Neue Rechte“ feststellen. [1] Im Folgenden sollen daher anhand ausgewählter und für die deutsche Neue Rechte wichtiger Personen, zentrale Argumentationsmuster dargestellt werden, um im Anschluss notwendigen Handlungsbedarf für die deutsche Postwachstumsszene abzuleiten.

Seit 2020 erscheint die neurechte Naturschutzzeitschrift *Die Kehre* und formuliert den Anspruch, ökologische Themen wieder stärker von rechts zu besetzen. Der Titel orientiert sich an Martin Heidegger und damit einem wichtigen Bezugspunkt neurechter Theoriebemühungen (Langer 2021). Neben ideologisch unverdächtig wirkenden Artikeln ziehen sich rechte Narrative verbunden mit einer wachstumskritischen Perspektive durch die Zeitschrift. Der Chefredakteur Jonas Schick lässt kaum eine Gelegenheit aus, um vor einer vermeintlichen Überbevölkerung der Erde zu warnen, ohne deren Eindämmung ökologische Anliegen ohnehin scheitern würden (Schick 2021). Damit ist ein wiederkehrendes Argument benannt, welches nicht nur die Linie der Zeitschrift, sondern auch sämtliche rechte Ökologiekonzepte ausmacht. Die isolierte Betrachtung des globalen Bevölkerungswachstums beziehungsweise die Identifizierung dessen als wichtigste Variable einer Postwachstumsökonomie offenbart die dahinterliegende paternalistische wie rassistische Logik. In der neurechten Vorstellung sind die Menschen im Globalen Süden „zu viel“, deren pure Existenz einzudämmen und deren Migration in den Globalen Norden gleichzeitig zu verhindern sei.

Diese Argumentationen hat der neurechte Autor und Chefredakteur der Zeitschrift *Recherche D* Felix Menzel in seinen *Sieben Thesen für eine konservativ-ökologische Wende* (Recherche D 2019) deutlich formuliert. Nach der ersten und demnach wichtigsten These sei „die Überbevölkerung [...] die Mutter aller Umweltprobleme“ (ebd.) sowie seien „sichere Grenzen [...] die beste Umweltpolitik“ (ebd.). Während sich in den weiteren Ausführungen und Formulierungen die rassistische Logik offenbart, sind weitere Thesen und Ansätze anschlussfähiger für Postwachstumsbewegte. Es geht um eine Abkehr vom Wachstumsparadigma, die Stärkung regionaler Wirtschaftsstrukturen, eine zu reduzierende Mobilität, sowie eine pessimistische Sicht auf eine „Billigkonsum- und Überfluggesellschaft [sic!]“ (ebd.).

Menzel selbst engagiert sich schon länger in dem Themenfeld und publizierte zwischen 2015 und 2017 für die Online-Präsenz des neurechten Theorieorgans *Sezession* eine Reihe zu

Wachstumskritik, in der verschiedene Themen aus der Postwachstumsszene besprochen wurden (Geffken 2020). Insbesondere finden sich positive Besprechungen von Tim Jackson oder, aus heutiger Sicht zusätzlich interessant, ein Verweis auf den Roman *Unterleuten* von Juli Zeh, in dem das ländliche Leben beschrieben wird und rechtskonservative Ideale einer suffizienzorientierten Wirtschaftsweise ausgehandelt werden (Menzel 2015; Menzel 2016 a).

Es wird von neurechter Seite auch immer wieder auf Geld- und Zinsfragen eingegangen. Wenngleich die Bemühung besteht, sich nicht auf die antisemitische und nicht zuletzt durch den Nationalsozialismus bekannte Unterscheidung von sogenanntem „schaffendem“ und „raffendem“ Kapital zu beziehen, schwingt genau diese unterschwellig stets mit. Menzel schreibt interessiert über „Schwundgeld“ (Menzel 2016 b), während sich der thüringische AfD-Vorsitzende Höcke explizit gegen das Zinsgeldsystem wehrt und dies für ihn eine wichtige Komponente für eine Postwachstumswirtschaft von rechts ist (Kemper 2015). Ein weiterer neurechter Netzwerker und wichtige Person in der Szene, Philip Stein, spricht sich dafür aus, *Transition-Towns* von rechts zu besetzen und wirft seinem eigenen politischen Lager Versäumnisse in diesem Bereich vor (Stein 2017). Die Anschlussfähigkeit von Regionalwährungen, Schwundgeld und Freiwirtschaftslehre an völkische Ideologien ist besonders bei einer Orientierung an die Theorien von Silvio Gesell gegeben, in denen laut Altvater (2004) ein struktureller Antisemitismus und Sozialdarwinismus angelegt sei.

Eine wichtige Ausrichtung rechter Ökologiekonzepte und damit auch deren Anwendung auf Postwachstumdiskurse ist die Überbetonung des Regionalen. Neben den grundsätzlich nachvollziehbaren ökologischen Vorteilen regionaler Wirtschaftskreisläufe kommt für die Neue Rechte hier eine ideologische Komponente mit hinein. Bei *Recherche D* wird dies explizit so formuliert: „Der Kauf regionaler Produkte ist ein patriotischer Akt“ (Recherche D 2019). Es soll eine stärkere Verbindung mit der eigenen (Herkunfts-)Region hergestellt werden, um auch eine regionale, nationale oder auch völkische Identität zu stärken. Dementsprechend verbleiben Gewinne vermeintlich bei den eigenen Leuten. An dieser Stelle ließe sich von der Argumentation aus demokratischer Postwachstumsperspektive mit dem Verweis auf das globale Denken bei lokalem Handeln entschieden widersprechen. Jedoch entspricht es der perfiden neurechten Ideologie des Ethnopluralismus durchaus, global zu denken und sich für regionale Wirtschaftskreisläufe einzusetzen. Die Motivation dahinter ist schlicht rassistisch und migrationsfeindlich, da letztere verhindert werden soll und beispielsweise bessere Lebensgrundlagen durch Subsistenzwirtschaft und wirtschaftliche Autonomie für Menschen im Globalen Süden einen Beitrag dafür leisten können.

Seit den 1960er Jahren spielt Alain de Benoist für die französische *Nouvelle Droite* und auch für die europäische Neue Rechte eine bedeutende Rolle. Mit seinem 2009 auf Deutsch erschienenen Werk *Abschied vom Wachstum* besetzte er das

„Der Blick auf die thematischen Anknüpfungspunkte von extrem rechter Ideologie mit Postwachstumsansätzen zeigt deutliche Gefahren der Vereinnahmung auf.“

Thema Postwachstum auch für dieses politische Spektrum. Seine Analysen orientieren sich dabei unter anderem an Serge Latouche und Rudolf Bahro (Benoist 2009). Im Jahr 2022 widmete er sich mit dem Buch *Nach dem Wachstum* erneut dem Themenfeld, was dankbar von der rechten Zeitschrift *Die Kehre* aufgenommen und auch in deutscher Übersetzung im eigenen Verlag vertrieben wird.

Neben der eingangs erwähnten Fokussierung der Zeitschrift auf Fragen des Bevölkerungswachstums folgt eine genauere Betrachtung des Heftes 7 von 2021 zum Thema Postwachstum. In dieser Ausgabe gibt es eine Einführung in die Theorie, eine positive Buchbesprechung von Niko Paechs *Befreiung vom Überfluss* (Dittus 2021), ein Interview mit Richard Heineberg, eine Kritik des grünen Kapitalismus, sowie eine ausführliche Würdigung von Herbert Gruhl (Wiessner 2021). Wenngleich deutlich wird, dass viele der theoretischen Bezüge nicht aus dem eigenen, rechten politischen Lager stammen, ist die positive Bezugnahme beispielsweise auf Paech, Latouche und Rob Hopkins auffällig (Stein 2021). Aus dem Grund wird vermutlich auch Gruhl als Identifikationsfigur der ökologischen Rechten verhältnismäßig viel Platz eingeräumt und sein Denken als eine Art frühes Vertreten von Postwachstumstheorien dargestellt (Schick 2021). Die Intention dahinter lässt sich unschwer in den Texten finden. Die historisch nicht ganz zu Unrecht betonte rechte Traditionslinie im Naturschutz soll mithilfe von Gruhl auch auf die Postwachstumsbewegung angewandt werden. Mit der Betonung, dass sich aktuelle Ansätze schon zeitlich früher bei Gruhl fanden, soll der Diskurs also nicht nur von rechts vereinnahmt, sondern vielmehr als etwas ohnehin ureigenes Rechtes gerahmt werden, was im Grunde nur zurückgeholt werden müsse.

Gefahren und Perspektiven

Der Blick auf die thematischen Anknüpfungspunkte und Schnittmengen extrem rechter Ideologie mit Postwachstumsansätzen zeigt deutliche Gefahren der Vereinnahmung auf, die aber mit ausreichender Sensibilisierung und Reflexionsprozessen verringert werden können. Die Auseinandersetzung mit rechter Vereinnahmung wird in der deutschen Postwachstumsbewegung schon seit einigen Jahren analysiert und the-

matisiert und es wurden verschiedene Handlungsoptionen der Abgrenzung diskutiert und vorgeschlagen, wie beispielsweise von Viola Nordsieck und Marius Hasenheit (2018), Dennis Eversberg (2018) oder Matthias Schmelzer und Andrea Vetter (2019). Kritische Analysen zu Schnittmengen und rechter Wachstumskritik an sich liegen unter anderem von Lisa Geffken (2020) oder Peter Bierl (2016) vor.

Erfolg versprechend scheinen neben Reflexionsprozessen über die Anknüpfungspunkte von menschenfeindlichen Akteur/innen die Betonung von den Punkten, an denen die Unterschiede deutlich werden. Da wäre zum einen der Fokus auf globale Perspektiven zu nennen, die sich durch dekoloniale, emanzipatorische und solidarische Entwürfe auszeichnen. Zum anderen sollte der Anspruch ökonomischer Analysen und Konzeptentwicklung ohne Personalisierungen und Schuldzuweisungen auskommen, wenn es eigentlich um systemimmanente Funktionsweisen des Kapitalismus geht. Durch die Schaffung eines Bewusstseins für offen oder verdeckt mitschwingenden Antisemitismus bei manchen personalisierten Kritiken können diskriminierende und antisemitische Äußerungen abgebaut werden. Zusätzlich lohnt sich ein kritischer Blick auf Klassenfragen bei der Umsetzung praktischer alternativer Projekte, um den Anspruch von Inklusivität auch hierbei greifbar zu machen. Ebenso greifbar sollten die möglichen Folgen der Einführung einer Postwachstumsökonomie im Hinblick auf globale wirtschaftliche Auswirkungen und Migrationsbewegungen offen und mit der Betonung auf die universellen Menschenrechte stets mitdiskutiert werden. Das widerspricht dem rechten Ideal eines Rückzugs auf die eigene abgeschottete Scholle am deutlichsten.

Anmerkungen

- [1] Die Bezeichnung „Neue Rechte“ ist eine Eigenbeschreibung einer Strömung der extremen Rechten, die sich damit bewusst von einer „alten Rechten“ und dem Nationalsozialismus abgrenzen möchte. Ideologisch orientiert sich diese Strömung am völkischen Nationalismus der ebenfalls von ihr konstruierten „Konservativen Revolution“ der Zwischenkriegszeit. Die Beschreibung als „Neue Rechte“ wird in diesem Artikel aus Gründen der besseren Verständlichkeit genutzt, ohne jedoch die dahinterstehende Selbstverharmlosung zu ignorieren.

Literatur

- Altwater, E. (2004): Eine andere Welt mit welchem Geld? In: Wissenschaftlicher Beirat von Attac-Deutschland (Hrsg.): Globalisierungskritik und Antisemitismus – Zur Antisemitismuskritik in Attac. Reader Nr. 3. Frankfurt, attac.
- Benoist, A. de (2009): Abschied vom Wachstum. Für eine Kultur des Maßhaltens. Berlin, Edition JF.
- Bierl, P. (2016): Die Postwachstumsideologie: Böses Wachstum. <https://jungle.world/artikel/2016/06/boeses-wachstum>
- Dittus, J. (2021): Buchbesprechungen. In: Die Kehre. Zeitschrift für Naturschutz 7: 63–64.
- Deutscher Naturschutzring (2020): Rechtspopulismus/Rechtsextremismus und Ökologie. Zum Hintergrund. Weltweite Umweltproteste und antidemokratische Positionen. www.dnr.de/fileadmin/Positionen/2020-06_Rechtspopulismus_Rechtsextremismus_und_Oekologie.pdf
- Eversberg, D. (2018): Gefährliches Werben. Über Anschlussfähigkeiten der Postwachstumsdebatte gegenüber dem autoritären Nationalismus – und was sich dagegen tun lässt. In: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 31/4: 52–61.
- Geffken, L. (2020): Wachstumskritik von rechts. www.nf-farn.de/system/files/documents/ma_geffken_gesamt.pdf
- Kemper, A. (2015): Höckes völkische Postwachstumsökonomie. <https://andreas Kemper.org/2015/10/22/hoeckes-voelkische-postwachstumssoekonomie>
- Langer, N. (2021): Ökologie und die Neue Rechte. Eine Analyse des Magazins „Die Kehre – Zeitschrift für Naturschutz“. www.nf-farn.de/system/files/documents/ba_langer_final.pdf
- Menzel, F. (2015): Wachstumskritik (V): Überbevölkerung, Reichtum und Technologie. <https://sezession.de/51724/wachstumskritik-v-ueberbevölkerung-reichtum-und-technologie>
- Menzel, F. (2016 a): Wachstumskritik (X): Die Aussteiger. <https://sezession.de/54827/wachstumskritik-x-die-aussteiger>
- Menzel, F. (2016 b): Wachstumskritik (XI): Schwundgeld. <https://sezession.de/55826/wachstumskritik-xi-schwundgeld>
- NABU (2022): Rechte Aktivitäten im Naturschutz. Berlin, Naturschutzbund.
- Nordsieck, V./Hasenheit, M. (2019): Inklusiv oder exklusiv? Die Postwachstumsbewegung zwischen Elite und Ideal. In: FARN (Hrsg.): Aspekte Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit im Natur- und Umweltschutz. Eine Diskussion. Berlin, Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz.
- Recherche Dresden (2019): Sieben Thesen für eine konservativ-ökologische Wende. <https://recherche-dresden.de/sieben-thesen-fuer-eine-konservativ-oekologische-wende>
- Schick, J. (2021): Ein Planet wird geplündert – Postwachstum bei Herbert Gruhl. In: *Die Kehre. Zeitschrift für Naturschutz* 7: 30–38.
- Schmelzer, M./Vetter, A. (2019): Degrowth/Postwachstum zur Einführung. Hamburg, Junius.
- Stein, P. (2017): Das organische Weltbild und die ökologische Revolution – Philip Stein. www.youtube.com/watch?v=bUTKgmV9x8
- Stein, P. (2021): Postwachstumsökonomie, „Decroissance“, „Degrowth“ oder: Die Revolution der Genügsamkeit. In: *Die Kehre. Zeitschrift für Naturschutz* 7: 6–13.
- Wiessner, J. (2021): Auf verlorenem Posten – Autorenportrait Herbert Gruhl. In: *Die Kehre. Zeitschrift für Naturschutz* 7: 23–28.

AUTOR + KONTAKT

Yannick Passeick ist Bildungsreferent bei der Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN) und im Bereich der Rechtsextremismusprävention und politischen Bildungsarbeit tätig. Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz, Warschauer Straße 58 a/59 a, 10243 Berlin. E-Mail: passeick@nf-farn.de